

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 75 (1998)

Heft: 2

Artikel: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch grössere vollbringen : Zum Gedenktag der heiligen Brigid von Kildare, 1. Februar

Autor: Karrer, Kilian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch grössere vollbringen.

Zum Gedenktag der heiligen Brigid von Kildare, 1. Februar

P. Kilian Karrer

Im frühen Mittelalter verliessen viele Iren ihre Heimat und kamen auf den europäischen Kontinent. Es waren vor allem religiös motivierte Männer, die um Christi willen die Heimatlosigkeit lebten. Bewusst oder einfach durch ihr konsequent christliches Leben wurden sie zu Missionaren und geistlichen Führern der einheimischen Bevölkerung. So ist es nicht verwunderlich, dass das Gedenken an diese irischen Heiligen in den Gegenden ihres Wirkens, und manchmal auch darüber hinaus, bis heute lebendig geblieben ist. Denken wir zum Beispiel an Kolumban den Jüngeren und an Gallus, einen seiner Begleiter, oder an den Frankenapostel Kilian, an Virgil von Salzburg, an den Rheinauer Reklusen Findan, an Eusebius auf dem Viktorsberg bei Rankweil, oder auch an Fursa und Fiacrius im nördlichen Frankreich.

Erstaunlich ist hingegen die europaweite Verehrung der heiligen Brigid von Kildare, die 452 geboren wurde und 524 als Äbtissin des religiösen und kirchlichen Zentrums Kildare, etwa 40 Kilometer südwestlich von Dublin, gestorben ist. Sie hat ihre Heimat nie verlassen und scheint keinen persönlichen Kontakt zum übrigen Europa gehabt zu haben. Es müssen ihre pilgernden Landsleute gewesen sein, die

den Heiligen ihrer Heimat stets eng verbunden blieben, die sie auf dem europäischen Festland so populär gemacht haben, dass man ihren Kult von Portugal bis nach Finnland findet. Unter den Zeugnissen ihrer kontinentalen Verehrung finden sich liturgische Texte, Reliquienverzeichnisse, Patrozinien und eine reichhaltige Volksfrömmigkeit. Die heilige Brigid hat, mehr noch als ihre tatsächlich auf dem Kontinent gewesenen Landsleute, die Frömmigkeit weiter Teile Europas bis ins tägliche Leben hinein beeinflusst.

So soll zum Beispiel die typische Elsässer Mädchentracht ihren Namen von der irischen Heiligen haben: «Bürebride». Denn während des ganzen Mittelalters war Brigid bei den Bauern des Elsass als Wundertäterin bekannt, die die Ernte vermehrte und vor Regen beschützte; gerne gaben sie deshalb ihren Töchtern den zu Bride oder Brida verkürzten Namen der Heiligen, der wegen seines häufigen Vorkommens dann zum allgemeinen Begriff für das junge Elsässer Mädchen und seiner typischen Tracht geworden ist.

Die heilige Brigid wurde auch in der Region Basel verehrt. Neben anderen irischen Heiligen ist in den liturgischen Texten eines im Basler Münster benützten Pontifikale aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, also einem Buch für die liturgischen Dienste des Bischofs, auch die heilige Brigid genannt. Und im Archiv der Stadtkirche Liestal finden sich noch Spuren von Schenkungen an die heilige Brigid sowie die Erwähnung eines Lichtes zu Ehren der Heiligen. Ein Dokument aus dem Jahre 1507 nennt Brigid sogar als Mitpatronin dieser Kirche, und auch nach der Reformation

erwähnt ein anderes Dokument aus dem Jahr 1608 ein «Gotteshaus sankt Prigithae zu Liestal».

Diese doch erstaunliche Verbreitung der Brigidverehrung kommt nicht von ungefähr. Massgeblich dazu beigetragen haben die verschiedenen Lebensbeschreibungen, die sich in der Darstellung der durch Brigid gewirkten Wunder gegenseitig übertreffen zu wollen scheinen. Sie beabsichtigen nicht eine historische Darstellung, sondern zeichnen anhand der Wunder das geistliche Profil einer herausragenden Frau, die dem religiösen Denken und Empfinden der einfachen Leute sehr nahe steht, vielleicht, weil sie eine Einfachheit und ein Gottvertrauen besass, die fast schon an Naivität grenzen. Die Aufzählung der Wunder dient so jedenfalls zuerst der Verherrlichung der Macht Christi und seiner Liebe zu den Menschen. Dabei schöpfen die Lebensbeschreibungen aus den konkreten Erfahrungen der einfachen Leute in einer ländlich und feudal geprägten Gesellschaft.

Die wohl älteste Lebensbeschreibung, von einem Mann namens Cogitosus in der Mitte des siebten Jahrhunderts geschrieben, erzählt unter anderem folgendes:

Brigid wurde von ihrer Mutter regelmässig mit anderen Frauen zum Buttermachen geschickt. Da sie aber Gott mehr gehorchen wollte als den Menschen, verteilte sie die Milch und die Butter freigebig an Arme und Gäste. Als sie dann die Butter abliefern sollte, hatte sie nichts mehr, weil sie ja alles den Armen gegeben hatte. In ihrer Verlegenheit betete sie voll Vertrauen zu Gott. Und das Wunder geschah. Gott erhörte Brigids Gebet, und so konnte sie sogar mehr Butter abliefern als die anderen Frauen.

Als Brigids Eltern sie verheiraten wollten, ging sie zu einem Bischof, um sich als reine Jungfrau Gott zu weihen. Von ihm erhielt sie leuchtend weisse Gewänder. Als sie dann vor dem Altar die Knie beugte und ihre Jungfrauenkrone Gott darbrachte, berührte sie mit ihrer Hand die Holzstufen, die zum Zeichen ihrer Tugend noch zur Zeit des Cogitosus grüntem, als ob sie nie gefällt und zugehauen worden wären. Cogitosus weiss auch von vielen Kranken zu berichten, die durch dieses Holz geheilt worden sind.

Ich möchte einen grossen See von Bier haben für den König der Könige; ich möchte die ganze Familie des Himmels daraus trinken sehen in alle Ewigkeit.

Ich möchte die Männer des Himmels in meinem Haus zu Gast haben; grosse Fässer des Friedens möchte ich ihnen anbieten.

Ich möchte austeilen aus den Gefässen der Liebe; ich möchte Krüge der Gnade haben für die ganze Gemeinschaft.

Ich möchte bei ihrem Trinken unbändige Freude erleben; ich möchte auch Jesus in ihrer Mitte haben.

(der hl. Brigid zugeschrieben)

Als Brigid einmal in einer Pfanne Speck für die Gäste zubereitete, kam der Hund und bettelte sie schweifwedelnd an. Brigid hatte Erbarmen mit ihm und gab ihm den Speck. Als der Speck dann den Gästen hätte aufgetischt werden sollen, war wieder alles da, so als ob sie ihn nie weggegeben hätte.

Ein anderes Mal organisierte sie Leute für die Erntearbeit. Am festgesetzten Tag regnete es jedoch in der ganzen Gegend in Strömen. Nur Brigids Ernte wurde davon verschont. Während alle anderen wegen des starken Regens nicht ernten konnten, arbeiteten Brigids Leute von morgens bis abends durch die Macht Gottes trocken und ohne vom Regen belästigt zu werden.

Dann wieder kamen Bischöfe zu Besuch und sie hatte nicht genug zu essen für sie. Da ging sie hin und mit Gottes Hilfe melkte sie eine Kuh entgegen der Gewohnheit dreimal an einem Tag. Und sie bekam von dieser einen Kuh soviel Milch wie normalerweise von drei Kühen zusammen.

Dann wieder wurde Brigid beim Schafehüten von einem Gewitter überrascht und völlig

durchnässt. Als sie nach Hause zurückkehrte, meinte sie, der Schatten der durch eine Öffnung eindringenden Sonne sei ein festgemachter, querliegender Baumstamm und legte ihre Kleider zum Trocknen darauf. Und die Kleider blieben tatsächlich an diesem Schatten wie an einem richtigen Baum hängen.

Als Brigid wieder einmal die Schafe hütete, kam ein Schuft, um sich auf schlaue Weise zu bereichern und ihre Freigebigkeit den Armen gegenüber auszuprobieren. In immer wieder anderer Verkleidung kam er am selben Tag siebenmal zu ihr und erhielt von ihr auf diese Weise sieben Hammel und versteckte sie. Als Brigid am Abend die Schafe wie gewöhnlich in die Hürde treiben wollte und sie genau zählte, da waren alle vollzählig da wie vor dem Erscheinen des verkleideten Betrügers.

Ein anderes Mal kamen Aussätzige und verlangten von Brigid Bier. Sie hatte keines, sah aber einen Zuber mit Wasser fürs Bad bereitstehen. Sie segnete es und konnte mit dem zu Bier gewordenen Wasser den Durst der Aussätzigen stillen. Und Cogitosus fügt erklärend bei: «Denn jener, der in Kana in Galiläa Wasser in Wein verwandelte, hat auch durch den Glauben der seligen Brigid Wasser in Bier verwandelt. Und während man von dem einen Wunder redet, scheint es angemessen, auch des anderen Wunders zu gedenken.»

Cogitosus berichtet auch von Blindenheilungen durch Brigid. Er schreibt dazu: «Nach dem Beispiel des Herrn hat auch sie die Augen der Blindgeborenen geöffnet. Denn der Herr hat seinen Namen und seine Werke auch seinen Gliedern gewährt, denn er sagt von sich selbst: Ich bin das Licht der Welt. Nichtsdestoweniger sagt er seinen Aposteln: Ihr seid das Licht der Welt. Und von ihnen sprach er als er sagte: Die Werke, die ich vollbringe, werden auch sie vollbringen, und sie werden grössere als diese vollbringen.»

In den folgenden Geschichten wird die Macht Brigids über die Tiere deutlich: Ein wilder, erschreckter Eber kam einmal auf seiner Flucht zur Schweineherde Brigids. Als diese die Muttersäue aussondern wollte und ihn sah, segnete sie ihn. Daraufhin blieb er bei ihrer Schweineherde und hatte keine Angst mehr.

Ein anderes Mal kam jemand aus einer fernen

Provinz zu Brigid und wollte ihr ein paar fette Säue schenken, sie sollte aber jemanden mit ihm zurückschicken, um sie zu holen. Das tat sie. Aber bereits nach einem Tag sahen der Geber und die Gesandten Brigids die Säue, die noch in der fernen Provinz hätten sein sollen, von Wölfen getrieben auf sich zukommen. Der Besitzer erkannte seine Säue wieder und war natürlich sehr erstaunt, dass wilde Wölfe für Brigid die Säue wie gute Hirten durch grosse Wälder und weite Felder getrieben hatten und sie jetzt unverseht den Gesandten überliessen. Cogitosus aber betont, dass auch die wilden Tiere dem Zureden und Willen Brigids nicht widerstehen können, sondern ihr zahm und unterwürfig dienen.

Die folgende Erzählung entbehrt nicht eines gewissen Humors: Es gab da einen starken Mann. Er hiess Ligidus und verrichtete in einem Tag, wenn er wollte, mit seiner Körperkraft ganz allein die Arbeit von zwölf anderen Männern. Nur ass er auch soviel wie die zwölf anderen Männer zusammen. Er erbat deshalb von Brigid, dass sie für ihn zu Gott beten solle, damit er seine Gefrässigkeit mässigen könne und nicht wegen ihr seine Tüchtigkeit verliere. Brigid segnete ihn und betete für ihn zu Gott. Und der Mann wurde von da an von der Speise eines einzigen Mannes satt, arbeitete aber weiterhin wie zwölf andere Männer.

Ein anderes Mal war Brigid unterwegs und fand am Abend gastliche Aufnahme bei einer Frau, die sie voll Freude aufnahm und Gott für das Kommen Brigids dankte, als wäre es Christus selber. Da sie arm war und nicht genügend Holz und Essen für das Feuer und das Nachtessen hatte, zerhackte sie ihren Webstuhl, um damit das Feuer zu nähren, und tötete das Kalb ihrer Kuh, um die Gäste damit zu bewirten. Gross war ihr Staunen, als sie am anderen Morgen wieder ein Kalb bei ihrer Kuh fand und auch ihr Webstuhl wieder ganz war.

Brigids Freigebigkeit und Güte kannte keine Grenzen. Cogitosus sagt, dass sie es nach dem Beispiel des seligen Ijob niemals duldete, dass Arme von ihr mit leeren Händen fortgingen. So hat sie sogar einmal die kostbaren Gewänder, die der Bischof an den Hochfesten des Herrn beim Gottesdienst gebrauchte, den Armen gegeben. Und als dann wieder so ein

Hochfest nahte, an dem der Bischof seine kostbaren liturgischen Gewänder anziehen wollte, erhielt sie auf wunderbare Weise in einem zweirädrigen Wagen andere kostbare Gewänder, die den früheren ganz gleich waren, und gab sie dem Bischof. Cogitosus weiss, dass die neuen Gewänder von Christus selbst kamen, den Brigid eigentlich bekleidete, als sie die anderen Gewänder den Armen gegeben hatte. Und Cogitosus ergänzt: Da Brigid ein lebendiges und sehr glückliches Glied des obersten Hauptes war, erfüllte sich alles, was sie wollte.

Brigid ist an einem 1. Februar, wahrscheinlich im Jahr 524 gestorben. Ihr Wirken ging aber weiter. Davon kann Cogitosus sogar als Augenzeuge berichten: Als nämlich der Obere des Klosters Kildare einen neuen Mühlstein in Auftrag gab, suchten sich die Steinmetzen einen wunderbaren Stein auf dem Gipfel eines steilen Berges aus und bearbeiteten ihn an Ort und Stelle. Als man den fertigen Mühlstein dann mit Ochsen zum Kloster bringen wollte, kamen die Ochsen nicht den steilen Berg hinauf. Der Stein war aber sehr gross und schwer und der Abhang schroff und steil. Da empfahl sie der Obere der heiligen Brigid, und mit festem Glauben brachten sie den Mühlstein den schwierigen und unwegsamen Abhang sicher und heil hinunter, von wo ihn dann die Ochsen in die Klostermühle brachten.

Mit diesem Mühlstein ist aber noch ein anderes Wunder verbunden. Ein heidnischer Nachbar schmuggelte sein Korn durch einen etwas einfältigen Mann in die Klostermühle und wollte es vom Kloster mahlen lassen, obwohl er als Heide kein Anrecht darauf hatte. Als nun das Korn des Heiden zwischen die Mühlsteine geriet, blieb die Mühle blockiert stehen, und niemand und nichts konnte die Mühlsteine noch bewegen. Erst als der Müller erfuhr, von wem das Korn war und es herausnahm, mahlte die Mühle wieder. Diese Geschichte ist doppelt interessant. Zum einen setzt sie zur Zeit der Abfassung der Lebensbeschreibung, also um 650, noch die Existenz heidnischer Bevölkerungsteile voraus. Und zum anderen lässt sie eine feindselige Konkurrenz zwischen Christen und Heiden durchscheinen, der auch die heilige Brigid trotz all ihrer Güte verpflichtet zu sein scheint (oder

dienstbar gemacht wird). Der Mühlstein blieb übrigens beim Brand der Mühle unversehrt und wurde als Stein der heiligen Brigid an einem prominenten Ort im Kloster aufgestellt, wo die Leute ihn berührten und von ihren Krankheiten befreit wurden.

Soweit einige Erzählungen, die Cogitosus in seiner Lebensbeschreibung der heiligen Brigid aufgeschrieben hat. Sie machen zur Genüge deutlich, weshalb Brigid vor allem beim einfachen Volk rasch sehr beliebt wurde und als ihre besondere Schutzheilige verehrt wurde, und sogar Patrick, den Nationalheiligen Irlands, weit in den Schatten gestellt hat. Brigids Bedeutung für Irland war so gross, dass man sie sogar «Maria der Gälen (Iren)» nannte. Person und Kult Brigids nahmen zudem Elemente einer vorchristlichen Gottheit auf.

Neben dem eher volkstümlichen Aspekt darf aber nicht Brigids historische Bedeutung vergessen werden: Brigid hat nämlich nach ihrer Weihe an Gott auch gleichgesinnte Frauen um sich geschart und mit ihnen in Kildare ein Kloster gegründet. Es wurde ein religiöses und kirchliches Zentrum mit eigenem Bischof. Die Hauptaufgabe dieses Zentrums war sicher die Verbreitung des christlichen Glaubens. Alle hatten ihren Anteil an der Mission und es verwundert nicht, dass Brigid mit ihrem Wagen selber oft unterwegs war. Zur Zeit des Cogitosus war Kildare bereits ein Doppelkloster mit einer Mönchs- und einer Nonnengemeinschaft. Durch die Bezeichnung als «urbs», als Stadt, wird die Bedeutung von Kildare besonders deutlich gemacht; allerdings eine Stadt, die keine Mauern braucht; eine Stadt, die ein sicherer Zufluchtsort für alle Flüchtlinge aus ganz Irland ist; eine Stadt, die keine Gegner oder Feinde fürchten muss. Leider hatte diese Vision einer christlichen Stadt keinen Bestand. Im neunten Jahrhundert kamen die Normannen und suchten Irland plündernd und mordend heim. Die Gefahr war so gross, dass die Reliquien Brigids aus ihrer «urbs» fort in grössere Sicherheit gebracht werden mussten.